

Solidarität

Organ des Verbandes der Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands.

Erscheint alle vierzehn Tage Sonnabends. — Preis vierteljährlich 50 Pfennige. — Anzeigen, die dreigestaltene Fettzeile 20 Pfennige; Vereins-Anzeigen 10 Pfennige. Sämtliche Postanstalten nehmen Abonnements an. — Eingetragen unter Nr. 7353 im Post-Zeitungsregister.

Inhaltsverzeichnis: Bericht einer kombinierten Sitzung. — Frauenarbeit und Krise. — Zum Versammlungsbericht. — Korrespondenzen (Stiel, Stuttgart, Hannover, Leipzig, Berlin II). — Briefkasten. Anzeigen.

Bericht der kombinierten Sitzung des Verbandsvorstandes mit den Hamburger Delegierten Kollegen Glarner und Lohse am 18. Januar 1903.

Auf Antrag der Zahlstelle Hamburg fand am 18. Januar eine Sitzung statt, um über Mittel und Wege zu beraten, die es der Zahlstelle Hamburg ermöglichen, ihre schlechten finanziellen Verhältnisse aufzubessern, damit selbige dem Verbandsverbande erhalten bleiben könne.

Kollege Glarner berichtete, daß die Zahlstelle Hamburg am 11. Januar beschloß, beim Verbandsvorstand eine Konferenz zu beantragen und selbigem die schlechten finanziellen Verhältnisse zu unterbreiten und vorzuschlagen, daß die Zahlstelle Hamburg zur Kräftigung ihrer Kasse auf möglichst zwei Jahre vom Verbandsverbande zurücktreten wolle, da die enttante Agitation den gewünschten Erfolg nicht gehabt habe. Vorstehender Antrag wurde gerade von älteren Mitgliedern der Zahlstelle Hamburg lebhaft empfohlen und gelangte demzufolge zur Annahme. Kollege Lohse ergänzte den Bericht und erklärte, daß die Hamburger, ehe der Verband gegründet ward, stets einen Kassenbestand von 400 bis 600 Mk. hatten, welcher nun ständig zurückgegangen ist und gegenwärtig nur noch 190 Mk. beträgt. Der Vorstand hatte bis vor kurzer Zeit überhaupt keinen Ueberschuß über die örtlichen Kassenverhältnisse und ist das mit der Grund, daß dieses Verhältnis so eingerissen ist. Kollegin Thiede erklärte im Namen des Verbandsvorstandes, daß in eine gemeinsame Verhandlung über Aufbesserung der Hamburger Verhältnisse nur dann eingetreten werden kann, wenn die Absicht, aus dem Verbandsverbande auszutreten, von vornherein ausgeschlossen wird, da nach Lage der Verhältnisse eine andere Regelung durchaus möglich sei. Kollegin Thiede fragt ob die Hamburger Delegierten mit gebundenem Mandat hierhergekommen seien. Diese Frage wird verneint und hoffen auch die Hamburger Kollegen eine andere Regelung der Frage herbeiführen zu helfen. Einstimmig wird beschlossen eine Kommission, bestehend aus den Kollegen Lehe, Lohse und Sternitzky zu wählen, die sofort aus den vorhandenen Büchern usw. eine Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben aufzustellen hat, um dann auf Grund der gewonnenen Uebersicht in die weitere Beratung einzutreten.

Die Kommission berichtet, daß die Zahlstelle Hamburg gegenwärtig 58 männliche und 72 weibliche Mitglieder hat. Diese zahlen pro Woche 20 Pf. Verbandsbeitrag in Summa 26.— Mk. pro Woche oder pro Vierteljahr 338.— Mk.; ferner 13.— Mk. Extrabeiträge zum Verbandsstag, macht zusammen 351.— Mk. Davon Anfall für Kranken- und Arbeitslosen-Wochen durchschnittlich 13,60 Mk. Es wird infolgedessen an den Verband abgeliefert: 351.— Mk. — 13,60 Mk. = 337,40 Mk.

Davon leistet der Verband: 20 pCt. der Einnahme gleich 67,48 Mk., dazu durchschnittlich 50 Mk. Arbeitslosenunterstützung, ferner 40 Mk. für die Zeitungen, in Summa 157,48 Mk.; somit verbleibt dem Verbandsverbande eine Vereinnahmung von 180,08 Mk.

Die Ortsverwaltung hat bei einem Ortsbeitrag von 30 Pf. pro Mitglied und Woche für männliche und 5 Pf. für weibliche eine Einnahme von 21 Mk. pro Woche oder 273.— Mk. pro Vierteljahr. Der Anfall an Beiträgen für Kranken- und Arbeitslosen-Wochen beträgt 27.— Mk., demnach verbleiben 246

Mk. Dazu kommen 20 pCt. der Verbands-Einnahmen gleich 67,68 Mk., sodaß die Einnahme der Ortsverwaltung 313,68 Mk. beträgt.

Diesen Einnahmen der Ortsverwaltung von 313,68 Mk. stehen folgende laufende Ausgaben gegenüber:

Arbeitslosenunterstützung	50,—	Mk.
Remuneration des Vorsitzenden	13,—	Mk.
Remuneration des Arbeitsnachweisers	24,—	Mk.
Remuneration des Kassierers	28,—	Mk.
Remuneration des Schriftführers	3,75	Mk.
Porto	4,—	Mk.
Porto für Zeitung	9,—	Mk.
Kartell-Beitrag	22,—	Mk.
Diverse	5,—	Mk.
Sitzungsgeld	16,—	Mk.
Zahlabende	9,40	Mk.

Summa: 184,15 Mk.

Gesamt-Einnahme der Ortskasse 313,67 Mk.
Gesamt-Ausgabe der Ortskasse 184,15 Mk.

Ueberschuß: 129,52 Mk.

Das vorhandene Defizit des letzten Vierteljahres ist aus folgenden außerordentlichen Ausgaben entstanden, unter welchen mehrere von der Verbandskasse zu tragende Kosten sich befinden, welche von der Ortskasse als örtliche Unkosten gebucht sind. Für:

Ortsstatuten	41,—	Mk.
Druckungs-Marken	20,—	Mk.
Eine Kassetten	20,—	Mk.
Umsatz	6,—	Mk.
Verwaltungsbücher	6,—	Mk.
Zirkulare	7,—	Mk.
Prophäre	3,80	Mk.
Interate	2,40	Mk.
Eine Gewerbegerichts-Klage	2,—	Mk.
Verbindung von Zirkularen	9,—	Mk.
Agitation	16,—	Mk.
Arbeitslosen-Unterstützung an auswärtige Kollegen	11,—	Mk.

Summa: 144,20 Mk.

Da der Ueberschuß bei den laufenden Einnahmen und Ausgaben 129,52 Mk. beträgt, die außerordentlichen Ausgaben 144,20 Mk., so ist in diesem Quartal ein Defizit von 14,68 Mk., welches jedoch noch durch ausstehende Markenbeträge und vom Verband zu tragende Ausgaben wie Agitation, Arbeitslosen-Unterstützung für einen auswärtigen Kollegen, Gewerbegerichts-Klage usw. nicht nur gedeckt wird, sondern noch ein kleiner Ueberschuß verbleibt.

Alle Redner sind nach diesem Bericht der Uebersetzung, daß die Hamburger finanziellen Verhältnisse nicht so entmutigend, sondern verhältnismäßig zufriedenstellend sind und wird nunmehr über die weitere Agitationsmöglichkeit gesprochen, um die Zahlstelle Hamburg durch Gewinnung neuer Mitglieder noch leistungsfähiger zu machen. Die Kollegen Lohse und Glarner berichten, daß in Hamburg und Umgebung ca. 2000 Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt seien; die Agitation könnte aber nur dann besonders wirksam sein, wenn dem Vorsitzenden die Möglichkeit gegeben wird, wenigstens einen Tag in der Woche sich ganz der Agitation zu widmen, sein Arbeitsverhältnis würde ihm das gestatten wenn der Verband die dadurch entstehenden Unkosten übernimmt. Die beiden Kollegen berichten ferner, daß ihnen die Agitation besonders durch die dortige Zahlstelle des Buchbinderverbandes erschwert werde, die ebenfalls Anlegerinnen aufnehme; ganz Besonders leiste hierin die Buchbinder-Zahlstelle Altona, in der ca. 100 Anlegerinnen organisiert sind; die Ortsverwaltung Altona ist aber nicht zu bewegen, die Kolleginnen unserem Verbandsverbande zu übermitteln, trotzdem unsere Hamburger Zahlstelle nach dem Frankfurter Gewerkschafts-Kongreß die bei uns organisierten Buchbinder- und Arbeiterinnen und Arbeiterinnen dem Ver-

bandsverbande der Buchbinder überwiesen hat und keine Arbeiterinnen der Branche mehr aufnimmt. Die Delegierten erwarten, daß der Verbandsvorstand weitere Schritte in der Sache unternimmt. Die Kollegen Bucher, Lohse, Sternitzky und Lehe, ebenso die Kolleginnen Meike und Thiede verurteilen das Vorgehen der Zahlstelle Hamburg und Altona des Buchbinderverbandes und empfehlen eine Verständigung mit dem Verbandsvorstand der Buchbinder; auch sind sie des weiteren für den Vorschlag der Hamburger Delegierten, dem dortigen Vorsitzenden einen Tag in der Woche für Agitation zu gewähren und die Kosten durch die Verbandskasse zu decken. Nach Ablauf eines Vierteljahres soll die Zahlstelle Hamburg einen Bericht über die Agitation einleiden und können die bewilligten Agitations-Unkosten, wenn der Vorschlag der Zahlstelle Hamburg sich auf die Dauer nicht bewährt, in einer anderen dem Verbandsvorstande erst zu unterbreitenden Form zur Agitation verwandt werden. Es wird beschlossen dem Hamburger Vorsitzenden den Anfall für Arbeitslohn und entstehende Unkosten mit 7 Mk. pro Tag zu entschädigen. Vorstehendes wurde einstimmig angenommen.

Als für die Agitation und überhaupt für das weitere gedeihliche Zusammenarbeiten vorteilhaft wird von mehreren Verbandsvorstands-Mitgliedern empfohlen, daß der Hamburger Vorsitzende selbst die Verwaltung des Arbeitsnachweises übernimmt, um schnell und genau von oft recht wesentlichen Vorkommnissen in einzelnen Geschäften unterrichtet zu sein und durch den persönlichen Verkehr mit den Mitgliedern ein leichteres und besseres Arbeiten zu erzielen. Die hierin gemachten Erfahrungen sind durchaus geeignet, vorstehendes zu empfehlen, zumal die Arbeitsnachweisstunden in eine Zeit fallen, in welcher der Vorsitzende frei ist. Hierüber konnte aber kein Beschluß gefaßt werden, da dies Sache der Ortsverwaltung ist. Auch die Hamburger Delegierten halten den Vorschlag für gut und zweckmäßig und hoffen im Interesse der Sache die dem Vorschlag entgegenstehenden Schwierigkeiten zu überwinden.

Nunmehr wurde noch die verschiedentlich aufgeworfene Frage behufs Regelung der Beschäftigung von Arbeiterinnen an der Notationsmaschine diskutiert. Es konnte nach Lage der Verhältnisse und besonders dadurch, daß eine genaue Uebersicht der Zahl der Beschäftigten fehlt, ein Beschluß nicht herbeigeführt werden. Die geplante Statistik soll darüber näheren Aufschluß geben und dann die Angelegenheit dem nächsten Verbandsstages als Spezialpunkt überwiesen werden.

Die Delegierten sowie der Verbandsvorstand sind mit dem Ergebnis der gehaltenen Verhandlungen durchaus zufrieden und erhoffen ein baldiges Emporkommen der Zahlstelle Hamburg verzeichnen zu können.

Es wird noch beschlossen das Protokoll der Sitzung in der „Solidarität“ zu veröffentlichen. Hierauf Schluß der Sitzung um 6 Uhr abends.

R. Alex, 1. Schriftführer.

Frauenarbeit und Krise.*)

Als in der Mitte des 19. Jahrhunderts in England eine furchtbare Krise Arbeiter und Arbeiterinnen ihres Erwerbes herauf, beobachtete man einen Rückgang der Kindersterblichkeit. Die Arbeitslosigkeit, welche die Frau brotlos machte, gab ihr die Möglichkeit, ihre Aufgabe in der Familie zu erfüllen, gab die Mutter ihrem Kinde zurück. Auch die gegenwärtige Krise hat die Arbeiterkraft zu Tausenden aus der Werkstätte vertrieben und hat sie zu Tausenden

*) Diesen äußerst interessanten Artikel entnehmen wir der „Gleichheit“.

arbeitslos und brotlos gemacht. Sind aber heute auch die Frauen von der Arbeitslosigkeit betroffen? (Nicht auch heute der wirtschaftliche Niedergang die Frau wieder dem Hause zurück zu geschäftiger Fürsorge für die arme Jugend?)

Die Berichte der preussischen Gewerbeinspektion für das Jahr 1901 sprechen nicht für eine solche Erscheinung. Da zählte man neben 1878 474 Männern, deren Zahl um 18480 gegen das Vorjahr abgenommen hat, 400354 Frauen, das ist 6540 mehr als im Vorjahr. Wenn man die Frau allein als Erwerbende betrachtet, so würde diese Zunahme für sie ein erfreuliches Resultat melden. Schiene es doch, als ob in der allgemeinen Arbeitsnot die Frau vor Erwerbslosigkeit bewahrt sei, als ob ihr das Arbeitsfeld offenbliebe, ja sogar sich erweitere! Anders aber sieht die Erscheinung vom Standpunkt der Arbeiterfamilie, der Arbeiterklasse aus. Eine Zunahme der arbeitenden Frauen bei gleichzeitiger Abnahme der männlichen Arbeiter legt die Deutung nahe, daß weibliche Arbeitskräfte die männlichen verdrängt haben, und das hieße: Der bisherige Ernährer der Familie ist brotlos und an seine Stelle tritt die Frau in die Fabrik ein, um für die Hälfte oder zwei Drittel des Lohnes seine Arbeit zu verrichten.

Ein genaueres Bild von der Zu- und Abnahme der Arbeiterkraft in den einzelnen Industrien, soweit es die Berichte der Gewerbeaufsichtsbeamten geben, lehrt übrigens, daß auch die arbeitende Frau von den schlimmen Folgen der Krise nicht verschont geblieben ist, insbesondere in der Textilindustrie. In den meisten Aufsichtsbezirken hat die Zahl der in Textilfabriken beschäftigten Arbeiterinnen abgenommen. In Hannover, Osnabrück, Aurich wurden im letzten Jahre 137 Textilarbeiterinnen entlassen; in Düsseldorf 467 (womit die Zahl der Betriebe mit weiblichen Arbeitskräften um 123 stieg), in Erfurt 655, in Frankfurt ca. 1000, in Berlin-Charlottenburg usw. sogar 2157, das ist 33,3 Prozent aller in diesem Bezirk beschäftigten Textilarbeiterinnen. Entlassungen hatten auch eine große Zahl von Frauen in der Lederindustrie, in Ziegeleien in den rheinischen Bezirken, in den Zuckerraffinerien der Provinz Sachsen und einer Reihe anderer Fabriken der Nahrungs- und Genussmittelindustrie zu erleiden. Wo es nicht zu Entlassungen kam, ist überall der Arbeitsverdienst durch Verkürzung der Arbeitszeit gemindert worden. In welchem Grade diese Arbeitsbeschränkungen auch die Frauen trafen, beweist die in den Berichten häufig wiederkehrende Mitteilung, daß die Zahl der Gesuche, in denen die Erlaubnis zur Beschäftigung der Arbeiterinnen über die gesetzlich festgelegte Arbeitszeit gefordert wurde, auf die Hälfte und ein Drittel, ja für einzelne Industrien auf ein Sechstel sank.

Die Berichte lassen also keinen Zweifel darüber, daß eine große Masse von Arbeiterinnen von der Ungunst der Verhältnisse schwer betroffen wurde. — Neben diesen Mitteilungen von der Entlassung vieler Arbeiterinnen erscheint es aber um so bedeutender, daß die Gesamtzahl der arbeitenden Frauen zugenommen hat. Denn da, wie oben festgestellt, viele Arbeiterinnen der Textil- und anderer Industrien ihre Stellen verloren, so muß die Zahl solcher Stellen, die weiblichen Händen neu zufielen, um so größer gewesen sein. Und es fehlt in den Berichten in der Tat nicht an Angaben, die zu einem solchen Gedanken berechtigen.

Eine zahlenmäßige Vermehrung der arbeitenden Frauen hier zu Hunderten, dort zu Tausenden bei gleichzeitiger Abnahme der männlichen erwachsenen Arbeiter ist in sehr vielen Bezirken beobachtet worden. So in Westpreußen, Pommern, Berlin, Magdeburg, Schleswig, Lüneburg-Stade, Minden, Düsseldorf, Aachen und Sigmaringen. Am lautesten sprechen die Zahlen aus dem Berliner Bezirk, wo im letzten Jahre eine Zunahme der Arbeiterinnen um 6100, das ist 10 Prozent (gegen 7,2 pCt. im Vorjahre), festgestellt wurde, während die erwachsenen männlichen Arbeiter in der Statistik der Gewerbeinspektion sich um 1,3 Prozent vermindert haben. Diese Zunahme, welche die Aufsichtsbeamten mit ihrer Zahlung nachweisen, findet nicht eine richtige oder ganz gewiß keine ausreichende Erklärung darin, daß die neuerdings veränderte Art und Weise der Zahlung ein verändertes Ergebnis verursacht. Eine Reihe von Mitteilungen in den Berichten, die von den allgemeinen Urteilen der Berichterstatter noch bestätigt werden, ergeben vielmehr, daß ein tatsächlicher Zuwachs an Industriearbeiterinnen stattgefunden hat.

Nach einer Anzahl von Neuherungen wäre die Zunahme damit zu erklären, daß in einzelnen Be-

zirten in gewissen Industrien neue Betriebe errichtet und bestehende vergrößert worden sind. Und es fanden in der Tat etliche Hundert Arbeiterinnen aus diesem Grunde neue Arbeitsplätze in Zigarrenfabriken (Mindem), Konervenfabriken (Posen, Magdeburg), Papierfabriken (Posen, Berlin, Merseburg) und in der Bekleidungsindustrie, die im letzten Jahre in Berlin, Erfurt, Schleswig, Hannover und Minden eine erhebliche Zunahme von Arbeiterinnen aufweist. Es scheint also, daß gerade einige Industrien mit viel Frauenarbeit nicht unmittelbar von der Krise betroffen wurden, und daß hierauf das relativ so starke Anwachsen der Frauenarbeit zurückzuführen sei. Man muß für diese Industrien allerdings eine solche Erklärung gelten lassen; man kann für sie nicht feststellen, ob der Zuwachs an weiblichen Arbeitskräften auch auf einem Ertrag männlicher Arbeiter beruht.

Ohne Zweifel aber läßt sich eine solche Verschiebung in einer Reihe anderer Industrien nachweisen; denn nach ausdrücklichen Mitteilungen der Inspektoren traten schlechter entlohnte Frauen an die Stelle von Männern in der Metallindustrie, in elektrotechnischen Fabriken und in Kohlengruben.

Das Interesse der Unternehmer an billiger Arbeitskraft führt fernerlich oft zur Verwendung einer weiblichen an Stelle einer männlichen Arbeitskraft, ohne daß diese Verschiebung bis vor das Auge des Inspektionsbeamten kommt oder ihn zu ausdrücklicher Beobachtung veranlaßt. Es müssen erst besonders auffällige Fälle der Massenercheinungen zu Tage treten, um in den Berichten der Gewerbeinspektion Erwähnung zu finden. So hat man wohl ein Recht, ihren Neuherungen dieser Art eine größere Bedeutung beizulegen.

Aus Westpreußen wird berichtet: „Im Ziegeleigewerbe um Danzig hat die Zahl der beschäftigten Arbeiterinnen zugenommen infolge der Verdrängung erwachsener Männer durch billiger arbeitende Frauen“. In Potsdam „ist eine Zunahme der Arbeiterinnen in den größeren elektrotechnischen Anlagen beobachtet, wo sie wegen ihrer billigeren Arbeitskraft und ihrer größeren Handfertigkeit für feinere Arbeiten mehr als bisher begehrt werden“. Das Kabelwerk von Siemens & Halske allein, das im Vorjahr 25 Arbeiterinnen beschäftigt hatte, zählte im Berichtsjahre 290 weibliche Arbeitskräfte. — Auch die Kohlengrubenbetreiber haben sich die Verwendung weiblicher Arbeitskräfte zur Verminderung der Produktionskosten zu nütze gemacht. So in Ratibor, wo die Zunahme der Arbeiterinnen damit begründet wird, „daß die weiblichen Arbeiter bei allerdings wohl etwas geringerer Leistungsfähigkeit immer noch bedeutend weniger Lohn erhalten als die männlichen“. Ähnliches sagt ein Bericht aus Wabernburg. — In diesem Verständnis für die profitable Verwendung der weiblichen Arbeitskraft gehen aber allen voran die Maschinen- und Metallwarenfabriken, also die Industrien, deren Arbeiterkraft durch Entlassungen am meisten von der Krise betroffen wurde. Im Bezirk Düsseldorf, wo in diesen Branchen letztes Jahr die Zahl der Betriebe, in denen Frauen beschäftigt wurden, um 88, die Zahl der Frauen darin um 748 gestiegen ist, findet der Beamte jenes Bezirks „die Erklärung dieser Erscheinung zum Teil wenigstens darin, daß namentlich in einzelnen Teilen des Bergischen Landes das Bestreben immer mehr hervortritt, Arbeiterinnen zu Beschäftigten heranzuziehen, welche früher ausschließlich von männlichen Personen ausgeführt wurden“. Dasselbe beobachtet man mit der gleichen Erklärung wiederholt sich im Bericht aus dem Bezirk Berlin. Hier wurden in Maschinenfabriken 1487 weibliche Personen mehr eingestellt, während die Gewerbeinspektion gleichzeitig 5426 Entlassungen erwachsener männlicher Arbeiter zählte. Auch die Berliner Beamten beobachteten, „daß die Frauen einzelne für sie nicht geeignete Arbeiten übernahmen, die bisher von Männern geleistet wurden“.

Alle die eben angeführten und noch manche andere Neuherungen in den Betrieben betätigten sich einander. Für das Jahr des wirtschaftlichen Niederganges 1901 wird ein Ertrag der Männerarbeit durch Frauenarbeit als Massenercheinung von einer Anzahl von Beamten übereinstimmend bezeugt und mit der Billigkeit weiblicher Arbeitskraft begründet. Es ist klar, daß wir es hier mit einer unmittelbaren Folge der Krise zu tun haben. Bedarf es noch eines speziellen Zeugnisses dafür, so findet man auch dies im Berliner Bericht mit Bezug auf die Schraubenfabrikation ausgesprochen. Es wird dort „mit Bedauern“ festgestellt, daß „unter dem gegenwärtigen Preisdruck immer mehr große Fabriken dazu über-

gehen, Arbeiterinnen anstatt der Männer zu verwenden“.

Kein Zweifel, daß wir die Vermehrung der Arbeiterinnen wesentlich in diesem Zusammenhang zu sehen haben. Die schlechte Konjunktur, die einerseits vielen Arbeiterinnen der Textilindustrie den Erwerb gekostet oder geraubt hat, erzeugte zugleich die andere, stärkere Tendenz, in den Metall- und einigen anderen Industrien die Frauen an frühere Arbeitsstellen der Männer zu setzen. Kein natürlicher Fortschritt der Arbeitsteilung zwischen Mann und Frau, auch nicht ein erfreulicher Sieg weiblicher Fertigkeit — die Billigkeit des Arbeitsangebots allein, das in Zeiten der Arbeitslosigkeit der Männer natürlich sich steigert, gibt der Frau das traurige Recht, in Ueberanstrengung ihrer Muskelkräfte Mannesarbeit zu leisten. Denn gerade in Metallindustrien und Ziegeleien sind die Beschäftigungsarten von Frauen häufig beanstandet worden. Sie fielen als „unangenehm“ auf (Schweißen) beim Abtragen der Niegel aus dem Eisen, beim Schieben von schweren Schwelgen, beim Treten des Bewegungsmechanismus einer Stanze. Die Bedienung der Schraubendrehabänke erwidert einem Berliner Beamten als „eine für den weiblichen Körper zu große Anstrengung“. Und so ließen sich weiter die Gefahren für die Gesundheit der Arbeiterinnen in der Metallindustrie — der Einatmung gefährlichen Metallstaubs, zu großer Körperanstrengung bei der Handhabung schwerer Rohstoffe und schwerer Werkzeuge, Ueberlastung bei der Beförderung und Verpackung der Fabrikate — aufzählen.

Ueber eine derartige Eroberung neuer Berufsstellen für die Frauen eine Genugtuung zu empfinden, dazu haben wir, auch nur vom Standpunkte der Frau aus gesehen, keinerlei Ursache. Ein anderes liegt uns angedrückt dieser Erscheinung ob. Alle die Frauen und Mädchen, die heute noch blindlings den von ihnen nicht gekannten Mächten unseres Wirtschaftslebens sich unterwerfen, zu Wissenden zu machen, alle die Schmutzkonkurrentinnen des Mannes mit ihrer kulturfeindlichen Anspruchlosigkeit zu zielbewußten Kämpferinnen! Und die Wissenden werden kämpfen für auskömmliche Bezahlung ihrer reiblichen Anstrengungen, gegen die Zumutungen von Arbeiten, die ihre Kräfte übersteigen. — Eise Feld

Zum Versammlungsbefuch.

Die Zahlstelle Bremen hielt am Sonntag, den 18. Januar ihre Generalversammlung ab. Tagesordnung: 1. Abrechnung von 2. Quartal und Bericht der Revisoren. 2. Kartellbericht. 3. Verschiedenes. 4. Aufnahme neuer Mitglieder. Die Versammlung war von etwa 20 Mitgliedern besucht, das sind 25 Prozent. Man hört man häufig von Mitgliedern anderer Organisationen sprechen, ja, wenn wir nur immer die Versammlungen derartig prozentual besucht hätten, da wären wir schon zufrieden. Aber darf man damit zufrieden sein? Nein! 75 pCt. der Mitglieder fehlten, sollte jedes fehlende Mitglied wohl einen triftigen Grund gehabt haben? Wie notwendig aber die Anwesenheit möglichst aller Mitglieder ist, das bewies der Verlauf der Versammlung; sehr vieles blieb unerörtert, was unbedingt zur Kenntnis aller Mitglieder gebracht werden mußte. Die Zahlstelle Bremen tritt schon jetzt in ein anderes Stadium der Entwicklung. Annähernd 33 pCt. des Bremer Hüfpersonalis ist organisiert; das ist ein beachtenswertes Verhältnis. In vielen Fällen ist jetzt die Möglichkeit gegeben, vorhandene Mißstände zu besprechen und auch zu ändern, das ist aber nur möglich, wenn in zahlreich besuchter Versammlung sich die Mitglieder der Stärke der Organisation bewußt werden. Es genügt nicht, wenn man pünktlich seinen Beitrag bezahlt, man muß auch sein Wissen in den Dienst der Sache stellen; mag es auch noch so wenig sein, er hilft mit, daß wir unser Tun und Handeln richtig und einseitig beurteilen lernen, und in allen Fällen geschlossen und einig dazustehen, dann werden wir mehr Fortschritte verzeichnen können. Hier sei an einem Beispiel gezeigt, wie das beste und fleißigste Arbeiten des Vorstandes keinen Nutzen bringen kann, wenn die beteiligten Mitglieder es nicht übers Herz bringen können, alles andere stehen und liegen zu lassen um mitzuarbeiten an der Verbesserung unserer Verhältnisse. So hatte der Vorstand eine Zusammenstellung der Löhne der männlichen Arbeiter zur Hand, die einzelnen Druckereten waren aber derartig schwach vertreten, daß von der Bekanntgabe der Statistik in der Versammlung abge-

leben werden konnte. Welche Hülle von Ungerechtigkeit drücken folgende Zahlen aus: Die Druckerei des „Bremer Couriers“ beschäftigt Nachtarbeiter an einer Doppelschnellpresse von abends 10 Uhr bis morgens 6 Uhr und dann wieder von morgens 10 Uhr bis häufig 1 Uhr, so daß die Dauer der Arbeitszeit 10—11 Stunden täglich beträgt. Wie lange die Arbeitszeit sein soll weiß keiner, insofern sind Ueberstunden resp. Bezahlung derselben ein gänzlich unbekannter Begriff. Der höchste Lohn beträgt 15 Mk. pro Woche. Zur besseren Beurteilung sollen aber auch die Löhne anderer Druckereien hier Platz finden.

Arbeitszeit:

Bremer Courier ?

Bremer Nachrichten 9 Stunden.

Bremer Tageblatt 48 Stunden pro Woche.

Bremer Bürgerzeitung 48 Stunden pro Woche.

Lohn:

Bremer Courier bis 15 Mark.

Bremer Nachrichten durchschn. 17 Mk. (10—21 Mk.)

Bremer Tageblatt durchschn. 18,40 Mk. (18—19 Mk.)

Bremer Bürgerztg. durchschn. 21,18 Mk. (18—24 Mk.)

Bezahlung der Ueberstunden:

Bremer Courier nichts.

Bremer Nachrichten annähernd die Höhe des Stundenlohnes.

Bremer Tageblatt nichts.

Bremer Bürgerzeitung 30 pCt. Aufschlag.

Wöchten die Kollegen aus dieser Zusammenstellung die Notwendigkeit erleben, sich besser zu rühren, vor allen Dingen aber die Versammlungen zu besuchen.

Die nächste Mitgliederversammlung findet am Sonnabend, den 8. Februar, nachmittags 4 Uhr im Vereinshaus, Hankestr. 21-22 statt. In dieser Versammlung wird ein Vortrag gehalten, der für unsere Mitglieder großes Interesse hat; am 15. Februar findet bekanntlich unser Karrenfest im Blumenjaale der Neustädter Tonhalle statt. Hierfür gibt sich ein reges Interesse kund und das ist auch gut so, aber wichtiger für die weitere Entwicklung unserer Zahlstelle ist die rege Teilnahme aller Kolleginnen und Kollegen an den Versammlungen. Ein solches Versprechen kann jedes Mitglied leicht sich selbst geben und in den meisten Fällen auch leicht halten; so übt man rechte Solidarität.

Korrespondenzen.

Unsere Lesern zur gefälligen Kenntnis, daß von der vorliegenden Nummer ab — um den Zeitverhältnissen Rechnung zu tragen — die Publikationsform den Bestimmungen der am 1. Januar 1903 in kraft getretenen deutschen Erbschaftsteuergesetze angepaßt ist.

Ziel. Versammlung vom 13. Januar. In der nur schwach besuchten Versammlung wurden folgende Punkte erledigt: 1. Aufnahme neuer Mitglieder und Regelung der Beiträge. 2. Jahresbericht. 3. Bericht vom Kartell. 4. Vorstandswahl. 5. Verschiedenes. Ein weibliches Mitglied wurde aufgenommen. Den Jahresbericht gab der Vorsitzende. Die Organisation wurde im Februar 1902 mit 12 Mitgliedern gegründet. Es fanden 10 Mitglieder- und 2 öffentliche Versammlungen statt. In den öffentlichen Versammlungen referierte Kollege S. Lohse-Samburg über Zweck und Nutzen der Organisation, Buchdrucker Albert Weber über die Behandlungsweise der Austrägerinnen der „Nieler Neuesten Nachrichten“. In den Mitgliederversammlungen wurden Vorträge gehalten: Von der Verbandsvorsitzenden Paula Thiede-Berlin über die Beschlüsse des Gewerkschaftskongresses, drei Vorträge vom Vorsitzenden der Zahlstelle über verschiedene Thematiken. Die Versammlungen waren durchweg nur mäßig besucht, ausgenommen die beiden öffentlichen. Im Laufe des Jahres sind 38 Mitglieder eingetreten, ausgetreten, abgereist resp. gefirnischt 18; der jetzige Mitgliederbestand beträgt 25. Bedauerlich ist es, daß gerade unter den Kollegen so wenig Interesse vorhanden ist. In einigen Geschäften lassen sie sich überhaupt nicht bewegen; andere dagegen waren Mitglieder, zogen es aber vor, die Tanzstunden zu besuchen und blieben den Versammlungen fern. So jung die Organisation ist, so ist doch schon alles von ihr durchgemacht. Alle Kinderkrankheiten, wie Maßregelung, Widerwärtigkeiten, Zurücksetzungen usw. sind von ihr überstanden. Nicht allein die Arbeitgeber traten der Organisation störend in den Weg, sondern auch in den Reihen der Mitglieder führte es zu Unannehmlichkeiten. So hat in einem Jahre der Schriftführerposten zweimal neu besetzt werden müssen; Revisoren und Kartelldelegierter haben gewechselt. Die größte Störung trat jedoch ein, als der Kassierer mitten im Monat die Arbeit einstellte und erklärte, nicht mehr Mitglied

sein zu wollen. Als Agitation kann man besonders die Aufnahme der Statistik betrachten. Aber auch in der Verbreitung von Flugblättern und Laufzetteln sowie in der Vertrauensleute der Druckereien liegt ein Stück Agitation. Das Hauptgewicht aber liegt in der mündlichen Agitation. Alle Angriffe auf die Organisation wurden abgelehnt. So stand man zum Beispiel mit den „M.“ in schriftlichen Verhandlungen wegen Entlassung einer Austrägerin. Mit der Volkszeitung wurden mündliche und schriftliche Verhandlungen wegen deren Einstellung gepflogen. Auch an gemeinnützigen Zwecken habe sich die Organisation beteiligt; so seien z. B. für die ausgeperrten Bauhandwerker 18,80 Mk. gesammelt. Die Beteiligung am Bau des Gewerkschaftshauses ist beschließen usw. Nachdem der Redner dann noch die wichtigsten Beschlüsse rekapituliert hatte gab er bekannt, daß im Jahre 1. März eine Versammlung habe, 3 Mitglieder wurden arbeitslos, wovon 1 untergebracht, 1 ausgetreten und 1 zur Zeit noch arbeitslos sei, jedoch ohne Unterstützung. Im allgemeinen könne man mit dem Stande der Organisation zufrieden sein und wenn, ohne den Mut zu verlieren tapfer weitergestritten wird, dann würde das nächste Jahr ein günstigeres Resultat zeigen. Den Bericht vom Kartell gab Kollege Baumann. Die Vorstandswahl ergab folgendes Resultat: 1. Vorsitzender Chr. der Nord. Marten; Kassierer: Torotha Südmann, Dammstr. 7; Schriftführerin Wilhelmine Urbach; Revisorin Christ. Möller; Kartelldelegierter G. Baumann. Unter Verschiedenem gab der Vorsitzende bekannt, daß der Kollege Marten vier Wochen krank sei und demnach mit der Sammlung begonnen werden müsse. Auch sei die Kollegin Kay vier Wochen krank, aber da ihm mitgeteilt sei, daß dieselbe ausgehe und ihre häuslichen Arbeiten verrichte, so müsse er über diesen Fall erst den Beschluß der nächsten Versammlung herbeiführen. Mit einer Aufforderung, recht rege für den Verband zu agitieren, damit auch viel eine Zahlstelle werde, die sich dem Verbands würdig zeigen könne, wurde dann die Versammlung geschlossen.

Stuttgart. Bericht der jährlichen Generalversammlung vom 19. Januar 1903. Der Vorsitzende eröffnete die ziemlich gut besuchte Versammlung mit einer Begrüßung der Mitglieder und teilte ihnen das Ableben zweier Mitglieder mit, deren Andenken durch Erheben von den Sigen geehrt wurde. Das Protokoll wurde vom Schriftführer verlesen und angenommen. Hierauf gab Kollege Meerboth einen Ueberblick über das abgelaufene Geschäftsjahr und teilte mit, daß eine größere Anzahl Korrespondenzen und Pakete ein- und ausgegangen seien. Es haben 3 General-, 7 Monats- und 2 öffentliche Versammlungen stattgefunden; 11 Drucker- und 14 Ausführenden fanden statt. 2 Festlichkeiten fanden statt, an denen sich die Mitglieder nur sehr mangelhaft beteiligten und insofern einen nicht unbedeutenden Verlust unserer Kassenmittel verursachten. Hierauf verlas Kollege Schrap den Kassenbericht, welcher ein minimales Defizit gegenüber den früheren Geschäftsjahren aufwies. Kollege Voßinger erstattete den Revisionsbericht und führt aus, daß er nach genauer Prüfung der Bücher zwar einige kleine Mängel entdeckt habe, jedoch im allgemeinen mit der Geschäftsführung des Kassierers zufrieden sei; er fordert die Mitglieder auf, für recht pünktliche Beitragsleistung zu sorgen, wodurch dem Kassierer wie den Revisoren Erleichterung geschaffen würde. Nach verschiedenen scharfen Ausführungen mehrerer Kollegen und Kolleginnen wurde dem Vorsitzenden wie dem Kassierer und Kassierer 10 Mark und dem Schriftführer 15 Mk. Entschädigung bewilligt. Die Neuwahl des Vorstandes ergab folgendes Resultat: 1. Vorsitzender Kollege Meerboth; 2. Vorsitzender Kollege Bennagel; Kassierer Kollege Schrap; Kollegin Seitz als Schriftführerin und die Kolleginnen Böhler, Hertig und Wolt als Revisorin, ferner die Kolleginnen Baumann, Roth und der Kollege Max als Revisoren. Unter Verschiedenem teilte der Vorstand mit, daß der Ausschuss beschloßen hat den geplanten Ausflug am Sonntag, den 25. Januar 1903, nachmittags nach Gaisburg zu unternehmen, womit die Versammlung einverstanden war mit dem Wunsche, daß die Mitglieder recht regen Anteil an demselben nehmen. Hierauf Schluß der Versammlung.

A. Sch.

Hannover. Bericht der öffentlichen Versammlung vom 20. Januar 1903. Tagesordnung: 1. Vortrag des Arbeitersekretärs Genossen Schräber über „Die wirtschaftliche Lage der Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen und wie ist dieselbe zu bessern?“ 2. Verschiedenes. Kollege Wente eröffnete um 9 Uhr die Versammlung, welche von ungefähr 40 Personen besucht war. Nachdem das Bureau aus den Kollegen Wente und Ziel als Vorsitzende und Kollege Sparth als Schriftführer zusammengesetzt war, erhielt Genosse Schräber das Wort zu seinem Vortrage. Redner entlegte sich seiner Aufgabe in ca. 1 1/2 stündigen Ausführungen und hob besonders die

Lebenslage gegenüber den Löhnen von 7, 8, 9, 10 bis 12 Mk. hervor, welche hier in Hannover noch vorherrschend wären. Nachdem noch verschiedene Arbeitsordnungen einer gründlichen Beleuchtung unterzogen wurden, in welchen Strafgebühren für Zuspätkommen in Höhe bis zu 50 Pf. vorkämen, führte Redner den Anwesenden klar vor Augen wie notwendig es wäre, daß sich alle der Organisation anschließen. Man brauche nur zu beachten, wie sich die Fabrikanten zulammenschließen, demgegenüber muß der Arbeiter sich doch sagen, daß es die höchste Zeit sei sich zu organisieren. Redner schloß seine Ausführungen, welche von den Zuhörern mit größtem Interesse verfolgt wurden, mit dem Appell an die Anwesenden, soweit sie noch nicht dem Verbands angehören sich diesem anzuschließen. Reicher Beifall lohnte dem Redner für seine vortrefflichen Ausführungen. Nachdem sich Kollege Ziel noch in demselben Sinne geäußert hatte, sprach Kollege Wente dem Referenten im Namen der Versammlung seinen besten Dank aus. Betreffs der Agitation erklärte der Vorsitzende, daß man beabsichtige in nächster Zeit eine Aussprache in den beteiligten Organisationen zum Zweck einer intensiven Agitation herbeizuführen. Nach einem kurzen Schlußwort des Referenten wurde sodann die Versammlung geschlossen. Anschließend hieran ließen sich 8 Kollegen und 6 Kolleginnen in neuen Verband aufnehmen. Hoffen wir, daß diese Neuaufgenommenen tüchtige Mitglieder unserer Organisation werden. W. Sp.

Zahlstelle Leipzig. Versammlung vom 24. Januar 1903. Tagesordnung: 1. Mitteilungen des Vertrauensmannes. 2. Bericht des Ortskassenvertreters. 3. Neuwahl des Ortskassenvertreters. 4. Humoristischer Kappabend. 5. Verschiedenes. Der Vorsitzende Schulte eröffnete die mäßig besuchte Versammlung mit einer Begrüßung und hoffte, daß das neue Jahr für unsere Mitglieder recht viele Erfolge zeitigen möge. Der Vertrauensmann berichtete über eine von Leipziger Sozialpolitikern einberufene Versammlung, welche sich mit der Gründung einer Arbeitslosen-Versicherung für Leipzig befaßte, wozu die Vertreter aller Gewerkschaften geladen waren. In seinem Bericht weist Schulte darauf hin, daß wir als Gewerkschaft keine Ursache haben, die Leute in ihrer Arbeit zu stören; als Gewerkschaft können sie uns mit ihrem Problem keine Konkurrenz machen, dazu sind ihre Pläne viel zu unmaßstäblich, auch geht ihnen trotz besten Willens jede Kenntnis und Beurteilung proletarischer Verhältnisse ab. Die gemeinnützige Gesellschaft wird sich trotz größter Mühe nur das Vertrauen eines ganz geringen Bruchteils der Leipziger Arbeiter erwerben. Kollege Seidel führt aus, die Organisierten mögen auf der Hut sein und eventuelle Zumutungen leitens der Prinzipale, soweit diese Mitglieder der gemeinnützigen Gesellschaft sind, ihr gesamtes Personal in der Gesellschaft zu verweigern, zurückweisen. Ferner berichtete Schulte über die abgehaltenen Drucker- und Ausführendenversammlungen, welche sich mit Agitation befaßten. Es sind hierbei nicht geringe Schwierigkeiten zu überwinden, trotzdem haben wir in 3 Druckereien 13 Anmeldungen zu verzeichnen. Die Ausführenden sind aber gute, indem in einer Sitzung von Buchbindern, Buchdruck- und Maschinenmeistern und Steinrudern auch viele auf unsere Agitation aufmerksam wurden und uns weitgehendste Unterstützung zusagten. Damit ist die von allen Seiten gewünschte gemeinsame Arbeit gesichert, welche unserer Organisation hoffentlich zum größten Vorteile gereichen wird. Hierauf berichtete Kollege Seidel über die Generalversammlung der Ortsklasse. Der Bericht enthielt soviel Wissenswertes, daß es angebracht wäre hierüber einen Artikel zu schreiben. Hervorgehoben möge sein, daß neben 96 000 männlichen 35 000 weibliche Mitglieder der Kasse angehören, welche aber noch keinen weiblichen Vertreter haben. Kollege Schulte erklärt, dies im Kartell zur Sprache zu bringen. An der interessanten Diskussion beteiligten sich die Kollegen Bieweg und Volkthers; Kollege Schulte dankt dem Vertreter Seidel für seinen ausführlichen Bericht. Die Vertreterwahl ist nach Seidels Ausführungen erledigt und erklärt sich die Versammlung damit einverstanden. Es wird ferner beschlossen, den humoristischen Kappabend am 22. Februar in der „Stadt Hannover“ stattfinden zu lassen und werden in das Vergnügungskomitee die Kollegen Polzjanz und Hempel gewählt. Unter Verschiedenem wurde eine öffentliche Versammlung im Monat Februar beschlossen mit der Tagesordnung: „Unsere Stellung zum Lehrvertrag der Leipziger Buchdruckerei-Verleger“. Durch Mitarbeit der Buchdruckmaschinenmeister erwarten die Leipziger Kollegen einen guten Besuch. Der Vorsitzende schließt die Versammlung mit dem Wunsche, daß die Mitglieder für guten Versammlungsbesuch mehr Sorge tragen mögen. W. Sp.

Berlin. Zahlstelle II (Hilfsarbeiter). Bericht von der dritten Mitgliederversammlung vom 25. Januar 1903. Eröffnung durch Kollegen Jäbcke um 2,30 Uhr mit folgender Tagesordnung: 1. Mitteilungen. 2. Aufnahme neuer Mitglieder und Bei-

tragszahlung. 3. Auf Antrag der Mitglieder der A. Scherl'schen Offizin, Abteilung „Die Woche“: „Wie stellen sich die Kollegen zur Abänderung des Nachweisreglements?“ 4. Verschiedenes. Vom Schriftführer wird nun zunächst das letzte Protokoll vorgelesen, welches angenommen wurde. Vor Eintritt in die Tagesordnung gratuliert der Vorsitzende den Kollegen zum neuen Jahre, wünschend, daß auch in diesem Jahre die Organisation Fortschritte machen und den Kollegen zum Segen gereichen möge. Er teilt weiter mit, daß sich die Kollegen Herrn. Reiche, Simon; Galonska; Mar. Köhler; Emil Schulz; Paul Helbig; Skowronska; Wagner; Dreher; Zwenzner; Sternowski; Saage; Herrn. Tube und Hoffe krank gemeldet haben. Gesund gemeldet haben sich die Kollegen Hr. Sübring; Gustav Sterniski; Carl Fribe; Otto Wagner; Herrn. Reich; Galonska; Frener und Simon. Ausgetreten ist der Kollege Bardeko. Ferner weist der Vorsitzende darauf hin, welche Unannehmlichkeiten dadurch entstehen können, wenn die Kollegen es immer wieder unterlassen bei Wohnungsänderungen dem Vorsitzenden ihre genaue Adresse anzugeben, auch erinnert er nochmals an die Krank- und Gesundheitsmeldungen und macht dabei die Kollegen auf die §§ 2 und 3 unseres Statuts aufmerksam. Kollege Kruschinsky beantragt nun zum dritten Punkt der Tagesordnung die heutige Versammlung als General-Versammlung stattfinden zu lassen. Dilem widerspricht der Vorsitzende mit der Begründung, daß dieses nach dem Beschlusse der letzten Vertrauensmänner-Sitzung, welcher besagt, daß zu jeder General-Versammlung die Bücher vorgezeigt werden müssen, nicht möglich sei; auch kann die heutige Versammlung laut Anmerk. nur als Mitglieder-Versammlung tagen. Kollege Land spricht sich ebenfalls gegen diesen Antrag aus, während Kollege Jabns wünscht, daß der dritte Punkt überhaupt von der Tagesordnung abgesetzt wird. Nachdem Kollege Falkenberg noch beantragt hatte über den Antrag Kruschinsky zur Tagesordnung überzugehen, wird derselbe einstimmig abgelehnt. Der Vorsitzende spricht nun den Kollegen den Dank aus für die Opferwilligkeit, welche sie bei der Sammlung für die arbeitslosen Kollegen zu Weihnachten bewiesen haben und bemerkt, daß im ganzen 553 Mk. eingegangen sind. Danon erhielt jeder arbeitslose Kollege 20 Mk. und für jedes Kind 2 Mark; aus der Vereinskasse sind ca. 7-8 Mk. zugeföhrt worden. Kollege Jabns bekennt sich für diese Unterstützung im Namen der arbeitslosen Kollegen. Da nun noch nicht sämtliche Listen eingelaufen sind, wünscht Kollege Jäbide, daß dieses recht bald geschehen möge. Kollege Bleich moniert, daß durch das Einlaufen verschiedener Gelder ohne die betreffende Liste eine genaue Kontrolle nicht mehr möglich sei. Weiter teilt der Vorsitzende mit, daß der Ausschluß des Kollegen Volkst zurückgenommen werden mußte, da sich herausstellte, daß letzterer keine Beiträge bezahlt hatte. Ferner teilt er einige Fälle mit, in welchen die Kollegen durch ihre Trunkenheit in den Offizinen die Organisation geschädigt haben und wie der Vorstand das Vergehen der Betroffenen geahndet hat. Zur Frage des Zusammenschlusses der beiden Berliner Zahlstellen hat eine Sitzung der beiden Berliner Vorstände stattgefunden und wurde in derselben eine Statutenberatungskommission gewählt. Kollege Land teilt mit, daß der Vorstand der Krankenkasse beschlossen hat, daß für diejenigen Kollegen, welche während einer Woche bei zwei Firmen beschäftigt werden, die betreffenden Arbeitgeber verpflichtet sind, auch gemeinschaftlich für diese Kollegen die erste Klasse der Kasse zu bezahlen. Ferner wies er auf die Arzneikarten hin, welche inbezug auf den Apotheken-Boycott jetzt zur Anwendung kommen sollen. Kollege Jabns erucht nun, daß ihm die Kollegen, welche noch Maskenbilletts übrig haben, dieselben sofort zuzuföhnen. Kollege Fuhs teilt mit, daß die Nacharbeit in der Abteilung „Die Woche“ ziemlich eingeschränkt sei; die betreffenden Kollegen konnten aber an anderen Maschinen untergebracht werden. Auch berichtet er noch über verschiedene Mißstände, welche daselbst bestehen. Kollege Falkenberg teilt mit, daß am 11. d. Mts. eine kombinierte Sitzung mit dem Centralvorstand stattgefunden habe, in welcher auch unter anderem über eine Agitation betreffs der Steinbrücker-Hilfsarbeiter Berlins verhandelt wurde. Kollege Stephan bemerkt, daß er in nächster Zeit mit dem Verbands abrechnen muß und erucht nun die Kollegen, bis dahin ihre Beiträge zu bezahlen. Ueber einzelne Mißstände bei Wittler & Sohn berichtet Kollege Weber. Der Vorsitzende erucht dazu, derartige Mitteilungen zuerst dem Vorstand zu überweisen. Nach einer vom Kollegen Bleich beantragten Pause von 10 Minuten werden 52 Kollegen vom Vorsitzenden willkommen geheißen und hierauf aufgenommen. Wegen der Kollegen Gudel und Döring wird beschloffen die Aufnahme bent zurückzustellen und die beiden Kollegen zunächst dem Vorstand zu überweisen. Wegen Döring fragt Kollege Moriz an, ob es nicht möglich sei, denselben wieder in seine

alten Rechte einzuziehen. Kollege Stephan erwidert, daß dies nicht mehr möglich sei, da er denselben schon beim Verbands abgemeldet habe. Kollege Döring bemerkt, daß er bei Stephan gewesen sei um seine Beiträge zu bezahlen, er habe denselben jedoch nicht angetroffen. Kollege Kruschinsky wünscht, daß der Kassierer beauftragt wird einige Stunden feitzusetzen, in denen die Kollegen bezahlen können. Dem widerspricht Kollege Jäbide mit der Motivierung, daß dadurch noch größere Mißstände entstehen würden. Der Vorsitzende verliest nunmehr einen Antrag Kruschinsky, welcher besagt, den dritten Punkt der Tagesordnung zu vertagen. Es entspinnt sich darüber eine längere Debatte. Kollege Kruschinsky führt in längeren Ausführungen die Gründe an warum er diesen Antrag gestellt hat. Dilem widerspricht Kollege Falkenberg, er weist auf die Abstimmung über den ersten Antrag Kruschinsky hin und erucht über diesen Antrag zur Tagesordnung überzugehen; dies wurde angenommen. Hiergegen erheben die Kollegen Gloth und Kruschinsky Protest. Kollege Rucher moniert das Verhalten einzelner Kollegen bei den Verhandlungen während der Geschäftsordnung und weist die Verhältnisse, welche dadurch entstehen, an einer anderen Zahlstelle nach. Kollege Grahoff erucht die Kollegen ebenfalls, ihren Antrag zurückzunehmen. Kollege Jäbide kommt nun auf das Protestschreiben der Kollegen von „Der Woche“ zu sprechen und berichtet sodann ausführlich darüber, warum der Vorstand seinerzeit den Antrag gestellt hat, auch weist er noch auf die Beschlüsse der letzten Versammlungen hin. Die Kollegen John und Fuhs beantragen nun über den Antrag Falkenberg nochmals abzustimmen, welches auch geschieht, worauf derselbe jetzt mit großer Majorität angenommen wird. Vom Kollegen Kruschinsky wird nun in längerer Rede angeführt, was die Kollegen von „Der Woche“ bemogen hat gegen den Beschluß der letzten Versammlung Protest einzulegen. Grahoff kann diesem nicht beistimmen und ist dafür, daß dieser Beschluß beibehalten wird. Kollege Mahle spricht sich zustimmend zu dem Protest-Antrag Kruschinsky aus. Kollege Rucher weist die Ausführungen Mahle zurück, auch kommt er nochmals auf seine damaligen Ausführungen zu sprechen und weist bei den Interzungen auf unser Verbandsstatut hin. Zu einem vom Kollegen Fuhs gestellten Antrage, welcher besagt, daß dieser Punkt bis zur nächsten Generalversammlung zurückgestellt werde, fügt Kollege Kruschinsky hinzu, auf die Tagesordnung der nächsten General-Versammlung zu setzen; Aufhebung des Beschlusses der vorigen Generalversammlung betreffs Abänderung zum Arbeitsnachweisreglement. Dieser Antrag wird angenommen. Kollege Reinte beantragt nun die anderen Punkte wegen des nachher noch stattfindenden gemüthlichen Beisammensins zur nächsten Versammlung zurückzustellen, welches einstimmig angenommen wurde. Nachdem Kollege Bleich noch einige Ausführungen der Kollegen Dehmel und Kruschinsky zurückgewiesen hatte, stellte er den Antrag, in einer der nächsten Versammlungen einen Vortrag

über die Geschäftsordnung zu halten, womit sich auch die Versammlung, nachdem Falkenberg noch dagegen gesprochen hatte, einverstanden erklärte. Der Vorsitzende schließt hierauf die Versammlung um 6,15 Uhr mit einem Hoch auf den Verband und die Zahlstelle II. — Ein gemüthliches Beisammensin hielt die Kollegen nebst ihren Damen und Gästen noch lange fröhlich beisammen. D. W.

Briefkasten.

Das Adressenverzeichnis, der Artikel „Ueber die Bedeutung der Arbeitsnachweise“, sowie der Versammlungsbericht aus Eßberg mußten wegen Raummangel zurückgestellt werden.

Versammlungsanzeigen.

Zahlstelle Crimmitschau. Dienstag, den 3. Febr., abends 8 1/2 Uhr: **Mitgliederversammlung.** Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Zu erwidern haben alle Mitglieder, auch sind Gäste willkommen.

Nach der Versammlung gemüthliches Beisammensin. Der Vertrauensmann.

Ortsverein Halle a. S.: Dienstag, den 3. Februar, abends 8 1/2 Uhr: **Versammlung** im Englischen Hof (Birichth) gr. Berlin 14.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Arbeitersekretärs Gen. Gölbenberg über „Die Rechtsbelehrung des Volkes“. 2. Abrechnung vom 2. Quartal. 3. Verschiedenes.

Pünktliches und zahlreiches Erscheinen erwartet. Der Vorstand.

Berlin, Zahlstelle I. Mittwoch, den 4. Februar, abends 7 Uhr: **Versammlung** im Restaurant „Neue Post“, Beuthstr. 20.

Tagesordnung: 1. Mitteilungen. 2. Ergänzungswahl zum Vorstand. 3. Verschiedenes. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen erucht. Der Vorstand.

Nachruf.

Schon wieder hat uns der Tod ein treues und stets tätiges Ausschussmitglied entziffen.

Am 14. Januar starb unser langjähriges Mitglied

Karl Rieth

im Alter von 58 Jahren nach kurzer schwerer Krankheit.

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm stets **Die Zahlstelle Stutigart.**

Zahlstelle II Berlin (Hilfsarbeiter).

Sonntag, den 3. Februar 1903 in Keller's Festsälen, Kopenstr. 29
Großer Wiener Masken-Ball.
 Zwei Musikkapellen.

Prämiiert werden die beiden schönsten Damen-Masken und die beiden originellsten Herren-Masken.
 Demaskierung 11 Uhr. — Kaffeepause 12 Uhr (Kasse 45 Pf.) Während derselben: **Humoristische Vorträge.**
 Eröffnung 5 1/2 Uhr. Anfang 6 1/2 Uhr. Billets zu 50 Pf. sind im Arbeitsnachweis, Holzmarktstr. 13, sowie bei allen Vertrauensleuten zu haben.
 Gäste willkommen. Zahlreichen Besuch der Berliner Kollegenchaft erwartet. Der Vorstand.



Orts-Krankenkasse für das Buchdruckgewerbe zu Berlin.

Auf Grund des § 62 des Kassenstatuts teilen wir mit, daß der Vorstand sich für das Jahr 1903 folgendermaßen konstituiert hat:

Vorsitzender:	Herr Johannes Bleu , Zoffenerstr. 44.
Stellvertreter:	„ Oberfaktor Hermann Wolken , Zimmerstr. 40/41.
Schriftführer:	„ Otto Wuniki , Drantienstr. 29 bei Schloßhauer.
Stellvertreter:	„ Fräul. Gertrud Hanna , Straußbergerstr. 45.
Kassenkontrolleur:	Herr J. J. Emil Schmidt , Pfaffenhaide 48.
	„ Gustav Lehmann , Bergmannstr. 27.
Beisitzer:	„ Buchdruckerei-Besitzer H. Mitsching , Bernauerstr. 43.
	„ Buchdruckerei-Besitzer K. Schölem , Roßstr. 5.
	„ Paul Land , Falkstr. 6 zu Rigdorf.

Der Vorstand.